

Radio und Fernsehen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich die große weite Welt ins traute Heim zu holen, tauchten Wort und Sache auf: wie ein unterirdischer Fluß, der plötzlich an die Oberfläche tritt. Vielleicht hat das Wirtschaftswunder das schlafende Wort geweckt. Wahrscheinlich aber ist, daß man sich seiner Existenz nicht erinnerte und es neu «erfand» – als Lehnübersetzung nach dem im angloamerikanischen Raum gebildeten television. Jedenfalls wirkten «fernsehen», «Fernseher» wie nagelneue Fachbegriffe und wurden schnell zum Allgemeingut.

Die alte Bedeutung des Wörtchens «fernsehen», das konkrete «in die Ferne schauen», hat sprachliche Spuren hinterlassen: die uns geläufige Fernsicht, die wir aber in aller Regel keineswegs mit dem abendlichen Freizeitverhalten in Verbindung bringen.

«Der König hatte einen trefflichen Rat, redlich von Gemüt und fernsehend» – hieß es im 17. Jahrhundert. Heute fürchtet man, daß fernsehend der Weitblick verlorengeht.

Renate Bebermeyer

Radio und Fernsehen

Fernsehünden

Wie ein Krebsgeschwür breitet sich im Deutschen das Anglisierungsvirus immer weiter aus, und leider ist unser Fernsehen dagegen wenig resistent. Auch wenn sich in der Fachsprache ein Terminus technicus *Overheadkamera* eingebürgert haben sollte – muß dieses Fremdwort denn unbedingt von Sportreportern übernommen werden? *Überkopfkamera* oder, kürzer und besser, *Hochkamera* wäre verständlicher und vor allem deutsch gewesen! (Der overhead projector heißt bei uns zum Glück nicht so, sondern Hellraumprojektor.) – Wenn Staatsmänner im deutschen Sprachbereich ein *Statement* abgeben, tun sie das auf deutsch, und entsprechend sollten unsere Berichterstatter denn auch von einer *Erklärung* sprechen. – Auch *recyceln* ist so ein dummer Eindringling, der einem fremdsprachenunkundigen Zeitgenossen Schwierigkeiten machen kann. Hört er das Wort, so ist er versucht, rissaikeln zu schreiben; sieht er es geschrieben, spricht er es vielleicht als rezükeln oder gar als rezüsseln aus. Warum nicht auf deutsch von Wiederaufbereitung, Wiederverwendung, Wiederverwertung von Rohstoffen sprechen? Nur weil diese Wörter etwas länger sind?

Das letzthin ausgesprochene Lob, das Fernsehen DRS mache punkto Sprachkultur Fortschritte, gilt leider nicht für die vergangenen zwei Monate; Fehler oder zumindest Ungeschicklichkeiten waren zahlreich: ... betrachtet sich als *moralischer* Sieger (statt: moralischen) – *der* Startintervall (statt: das) – ... *auf dem* Riesenslalom zuhause (statt: im) – ... die Tschechoslowakei mit *seinem* großen Kontingent (statt: ihrem; wieder einmal die «grammatische Perversion»!) – ... der Zeitplan *fällt* völlig durcheinander (statt: gerät) – Das liegt auch schon *eine ganze Zeit* zurück (Kontamination aus: eine ganze Weile, und: geraume Zeit) – ... haben auch heute Feuerduelle geliefert (frei Haus? Richtig natürlich: haben sich geliefert). «Felber bekam zu hören, daß die Uno Genf aufwerten will»: Zu hören bekommt man Unangenehmes; richtig wäre hingegen gewesen «durfte hören, vernehmen, daß ... aufwerten wolle».

Zumindest fragwürdig war die Aussage «...das Rohöl hatte... verseucht». Verseuchen tun eigentlich nur Krankheitserreger, indem sie eine Seuche auslösen; die Bedeutungserweiterung von verseuchen zu verunreinigen will nicht recht gefallen.

Peter Geiser